

**Strategie**  
**Liegenschaften des Verwaltungsvermögens**

Vom Kirchenrat im Einvernehmen mit dem Pastoralraumteam  
verabschiedet am 29. August 2011

## **1. Ausgangslage**

Mit einem Gebäudebestand von dreizehn Kirchen und Kapellen, vierzehn Pfarrei- und Jugendheimen sowie acht Pfarrhäusern mit einem Gebäudeversicherungswert von über 152 Millionen Franken verfügt die Katholische Kirchengemeinde Luzern über grosse Vermögenswerte im Verwaltungsvermögen, die sich sowohl in der Bilanz wie auch in der Investitionsrechnung und in der Laufenden Rechnung (Unterhaltskosten, Zinsen, Abschreibungen) niederschlagen.

In diesem Zusammenhang stellen sich verschiedene strategische Fragen:

- Ist der gegenwärtige Gebäudebestand der Mitgliederzahl, dem Nutzungsverhalten, der Rolle der Kirche in der Öffentlichkeit, dem Selbstverständnis der Kirche und der zukünftigen Finanzkraft der Kirchengemeinde angemessen?
- Sind die Gebäude an den Orten und in der Qualität vorhanden, wo und wie sie gebraucht werden?
- Wie kann die nötige Flexibilität erreicht werden, um jeweils zeitnah auf gesellschaftliche und kirchliche Entwicklungen und Bedürfnisse eingehen zu können?
- Sollen die Bedürfnisse der Kirche in Bezug auf Räume auch in Zukunft überwiegend durch eigene Liegenschaften oder auch vermehrt durch Anmietung beziehungsweise mobile Räume gedeckt werden?

### ***Zweck der Strategie***

Die Leitungsgremien (Grosser Kirchenrat, Kirchenrat und Pastoralraumteam) wollen Entscheidungen zu den Liegenschaften des Verwaltungsvermögens (Standards, Renovationen, Erneuerungen, Umnutzungen, Eigentum/Verkauf) nicht rein von Fall zu Fall, sondern nach transparenten und nachhaltigen strategischen Leitlinien treffen – ohne die jeweiligen Besonderheiten und Voraussetzungen der konkreten Örtlichkeiten und Gebäude zu vernachlässigen. Dazu soll das vorliegende Papier dienen.

### ***Definitionen***

Das Verwaltungsvermögen umfasst alle Vermögenswerte, die unmittelbar der Aufgabenerfüllung des Gemeinwesens dienen. Dazu zählen insbesondere die Immobilien.

Folgende Gebäudekategorien werden dabei von der Nutzung und Zuordnung her unterschieden:

- Pfarreikirchen: Kirchen, die als zentraler liturgischer Ort einer Pfarrei dienen.
- Andere Kirchen und Kapellen: Kirchen und kleinere Kirchengebäude, die liturgischen Zwecken dienen.
- Pfarreizentren / Pfarreiheime: Gebäude, die mit Sälen, Gruppenzimmern, Küchen und Nebenräumen Menschen und Gruppen aus der Pfarrei und dem Quartier sowie anderen Organisationen als Treffpunkt und Veranstaltungsort dienen.
- Pfarrhäuser: Gebäude, die einen Empfang für Pfarreiangehörige und andere Menschen mit definierten Öffnungszeiten bieten, ausserdem Büro- und Sitzungsräumlichkeiten für Mitarbeitende und allenfalls einen Wohnbereich für Mitarbeitende.
- Gesamtstädtische Gebäude/Räume: Gebäude, die überpfarreilichen und gesamtstädtischen Aufgaben dienen (zum Beispiel der Pavillon Kauffmannweg für Religionsunterricht).

## 2. Gegenwärtiger Zustand und wichtigste Herausforderungen

### **Jüngste Geschichte**

In den 50er und 60er Jahren ging man davon aus, dass die Bevölkerung und damit auch die Katholikinnen und Katholiken in Luzern stark wachsen werde. Dazu erschien 1961 ein ausführlicher „Bericht der Planungskommission“ des Kirchenrates, die auf Antrag des Grossen Kirchenrates eingesetzt wurde.<sup>1</sup> Der damalige Planungsbericht ging von einem starken Bevölkerungswachstum in der Stadt Luzern aus (105'000 Einwohner im Jahr 2010, davon 80'000 Katholiken). Deshalb wurde die Nutzung bestehender Kirchenbauplätze (Rodtegg, Würzenbach, Vorderwesemlin, Unterlöchli, Ausserschachen) und der Neuerwerb (Matthof, Unterlachen-Vordertribschen mit eventuell zwei Bauplätzen, Bernstrasse, Ibach-Sedel, Rigistrasse-Lützel matt, Oberseeburg-Kreuzbuch, Ober-Rebstock) in Erwägung gezogen.

Von diesen Beschaffungsvorhaben wurde nur noch das Projekt Matthof umgesetzt (Pfarr-Rektorat, heute an die Kroatische Mission vermietet). Auf Rodtegg und im Würzenbach entstanden neue Kirchen/Pfarreien (1967 / 1970). Bereits zu dieser Zeit war aber erkennbar, dass sich einerseits die Bevölkerungsprognosen nicht bewahrheiteten (Stagnation statt Steigerung) und andererseits das Verhalten der Katholikinnen und Katholiken sich änderte (geringere Teilnahme an Gottesdiensten und Veranstaltungen).

Der Vergleich zu den heutigen Zahlen zeigt die starke Veränderung der Situation seit 1959 (siehe Anhang II). Die Zahl der Katholikinnen und Katholiken ging von rund 50'000 im Jahr 1959 oder 74 Prozent der Bevölkerung auf gegenwärtig rund 35'000 (59 Prozent) zurück. Der Gottesdienstbesuch nahm von rund 27'000 Personen pro Wochenende oder rund 55 Prozent der Katholikinnen und Katholiken stark ab und liegt gegenwärtig bei rund 3'700 Personen oder 11 Prozent des Kirchenvolks. Daraus wird deutlich, dass das früher knapp ausreichende „Gebäudekleid“ für die gegenwärtige Nutzung in vielen Fällen eher zu gross ist.

### **Gegenwärtiger Gebäudepark**

Die Katholische Kirchengemeinde Luzern verfügt im Verwaltungsvermögen über dreizehn Kirchen und Kapellen, vierzehn Pfarrei- und Jugendheime sowie acht Pfarrhäuser. Die Gebäudeversicherungssumme liegt bei 152 Millionen Franken. Für den Betrieb werden jährlich rund 3 Millionen Franken (Personalkosten: 2,1 Millionen, Energiekosten: 0,5 Millionen, sonstiger Sachaufwand 0,7 Millionen) und für den Unterhalt 0,7 Millionen Franken ausgegeben; die Abschreibungen belaufen sich auf 0,8 Millionen Franken. Diese Aufwendungen machen rund 18 Prozent des Aufwands der laufenden Rechnung aus.

Zu den seit 2003 vorgenommenen Sanierungen sowie den angemeldeten Bedürfnissen und geplanten Renovationen in den nächsten zehn Jahren findet sich eine Tabelle im Anhang III.

### **Umfeld**

- Die technischen und gesetzgeberischen Entwicklungen bezüglich Bauten weisen darauf hin, dass die Bautätigkeit je länger je komplexer und kostspieliger wird. Sowohl die notwendigen Massnahmen im Sinne der ökologischen Verantwortung als auch die Vorschriften und Standards bezüglich Sicherheit, Behindertenfreundlichkeit und anderer Anspruchsgruppen führen dazu, dass grosses Fachwissen, hohe Managementkompetenz und politische Erfahrung nötig sind, um Liegenschaften effizient zu bewirtschaften.
- Die relevanten religionssoziologischen und kirchlichen Entwicklungen sind im Anhang zur Finanzpolitik formuliert.
- Die Quartierpolitik der Stadt Luzern befindet sich im Moment in der politischen Diskussion (Vernehmlassung). Darin wird der Katholischen Kirche Luzern eine wichtige Rolle zugesprochen. Die Katholische Kirche Luzern hat darauf mit Leitlinien zur Quartier- und Stadtteilarbeit reagiert.

---

<sup>1</sup> Katholische Kirchengemeinde Luzern, Bericht der Planungskommission, Luzern 1961

### 3. Grundsätze und Ziele

Die Gemeinschaft der Christen ist zunächst und vor allem ein „Haus aus lebendigen Steinen“ (1 Petrus 2,5); jede Christin und jeder Christ darf sich als „Tempel des heiligen Geistes“ (1 Korinther 6,19) verstehen. Christsein ist nicht auf spezielle „heilige“ (lateinisch *sacer* im Sinne von ausgespart, abgegrenzt) Orte fokussiert, sondern wird mitten im Leben an allen Orten „heilend-befreiend“ (lateinisch *sanctus*) verwirklicht. Spezielle Orte und Gebäude für Rituale sind also nicht „per se“ heilig, sondern durch die Menschen, die darin im Geist Jesu feiern, trauern, Gerechtigkeit und Frieden verkünden und die Nächstenliebe leben.

Gebäude haben also in einer christlichen Gemeinschaft ein klar dienende Funktion, in Abwandlung eines Wortes des Wanderpredigers (!) Jesus von Nazaret heisst das zugespitzt: Nicht die Menschen sind für die Gebäude da, sondern die Gebäude für die Menschen.

Grundsätze und Ziele für den Bau und die Bewirtschaftung von Gebäuden ergeben sich deshalb aus den allgemeinen Grundsätzen des Christseins und den Zielen kirchlicher Arbeit (vgl. Grundlagentexte im Anhang).

Aus diesen Grundsätzen lassen sich folgende Ziele ableiten:

#### **Wirkungsziele**

##### ***allgemein***

- Die Standorte der Gebäude und Räume orientieren sich an den Lebensräumen und Mobilitätswegen der Menschen.
- Gebäude und Räume sowie ihre technischen Einrichtungen dienen vielen und verschiedenartigen Menschen in Luzern und sind für sie leicht zugänglich.
- Gebäude und Räume entsprechen dem Selbstverständnis einer offenen, menschnahen und mit ihren Ressourcen sorgfältig umgehenden Kirche und repräsentieren dies in der Öffentlichkeit.
- Gebäude und Räume widerspiegeln die Vielfalt von historischen Traditionen, architektonischen Stilen und aktuellen Bedürfnissen.
- Der Aufwand für Gebäude und Räume steht in einem vernünftigen Verhältnis zur den Nutzungsbedürfnissen der Mitglieder und anderer Kreise in Quartier und Gesellschaft, zum Gesamtaufwand für die kirchlichen Tätigkeiten und zur mittelfristigen Finanzkraft der Kirchgemeinde.
- Das Gebäudeportfolio ermöglicht Freiräume für neue Formen kirchlicher Arbeit und bietet auch Platz für benachteiligte Menschen.
- Die Gebäude entsprechen möglichst hohen ökologischen Standards.

##### ***spezifisch für:***

##### ***Pfarreikirchen***

- Die Pfarreikirchen dienen als Orte des Feierns, des Trauerns, der christlichen Verkündigung, der Besinnung und der Stille für alle Menschen, die sich der jeweiligen Pfarrei zugehörig fühlen.
- Die Pfarreikirchen im Stadtzentrum (Hofkirche, St. Maria zu Franziskanern) stehen für Gottesdienste und Veranstaltungen offen, die regionale und überregionale Ausstrahlung haben.
- Die Kirchengebäude bilden Räume der Zweckfreiheit und der Andacht, des Respekts vor menschlichen Erinnerungen und Traditionen und der Offenheit für die Zukunft, der Orientierung und der Beheimatung im Stadtbild und -erleben. Je nach Geschichte, Tradition und Architektur sind auch gemischte Nutzungen mit Pfarreizentrumsfunktionen möglich.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Dazu ist eine zentrale Aussage aus einem Papier der Pastoralplanungskommission der Bischofskonferenz heranzuziehen: „Theologisch lässt sich kein Grund namhaft machen, der zum Bau eines spezifischen und andere

### **Kirchen/Kapellen**

- Andere Kirchen und Kapellen stehen für pfarreiübergreifende beziehungsweise gesamtstädtische Aufgaben zur Verfügung.

### **Pfarreiheime/-zentren**

- Die Pfarreiheime/-zentren dienen einem vielfältigen Pfarrei-, Kirchen-, Quartier- und Stadtleben.
- Die Räume sind möglichst gut ausgelastet.

### **Pfarrhäuser**

- Die Pfarrhäuser sind für Menschen mit seelsorgerlichen, sozialen und pfarreilichen Bedürfnissen leicht zugänglich und bieten eine sympathische Empfangssituation.
- Die Pfarrhäuser bieten den Mitarbeitenden zweckmässige Arbeitsplätze.
- Die Pfarrhäuser bieten nach Möglichkeit Wohnräume für Mitarbeitende.

### **Mobile Räume**

- Mobile Räume wie Zelte, Container, Busse, Jugendmobil und Ähnliches bilden einen Bestandteil kirchlicher Raumnutzung und signalisieren den provisorischen Charakter jedes menschlichen Handelns.

## **Leistungsziele**

- Die Katholische Kirche Luzern thematisiert die Nutzung, die Wirkung und die Kosten ihres Gebäudeportfolios regelmässig, plant die notwendigen Massnahmen vorausschauend für mindestens zehn Jahre und verfügt über entsprechende Führungsinstrumente.
- Die Katholische Kirche Luzern ist mit ihren Gebäuden als verlässliche, sympathische Gastgeberin und faire Partnerin bekannt.
- Die Katholische Kirche Luzern verfügt über verbindliche Standards für den Unterhalt, die Ausstattung, den Betrieb und die Sicherheit der Gebäude.
- Die Zuständigkeiten und Abläufe bezüglich der Projektierung, der Bautätigkeit, der Ausstattung, der Vergabe, der Bewirtschaftung und Arbeitssicherheit bezüglich Räumen der Katholischen Kirche Luzern sind definiert.

## **4. Strategien: Leitlinien für den Weg vom „Ist“ zum „Soll“**

### **Strategische Leitlinie 1: Flexibilisierung der Nutzung**

Das gesellschaftliche Umfeld und das kirchliche Nutzungsverhalten befinden sich in einem starken Wandel. Die Entwicklung in den nächsten zehn Jahren bezüglich Raumbedürfnissen erscheint daher sehr unsicher. Deshalb schafft die Katholische Kirche Luzern die Voraussetzungen dafür, dass die Nutzung des bestehenden Gebäudeportfolios in Zukunft flexibler gehandhabt werden kann.

In diesem Zusammenhang nimmt die Katholische Kirche Luzern in den nächsten Jahren keine wesentlichen Änderungen im Eigentumsbestand ihres Gebäudeportfolios vor, um einen verantwortbaren Handlungsspielraum zu behalten.

Sie sorgt jedoch dafür, dass bei Renovationen und Umbauten neue Nutzungsmöglichkeiten berücksichtigt werden, die eine zusätzliche externe Vermietung oder Veräusserung erleichtern.

---

Funktionen ausschliessenden Gottesdienstraumes zwingen würde.“ In: Was ist beim Bau von kirchlichen Zentren zu beachten? Empfehlungen und Richtlinien zum Pfarreizentrenbau herausgegeben von der Pastoralplanungskommission im Einverständnis mit der Schweizer Bischofskonferenz, 2., ergänzte Auflage, St. Gallen 1977, S. 9

Bei neu entstehenden Raumbedürfnissen wird zunächst geprüft, ob bestehende Räume geeignet sind oder entsprechend umgenutzt werden können. Wenn neue Räume gebraucht werden, stehen Mietlösungen im Vordergrund.

#### ***Strategische Leitlinie 2: Kooperationen für sinnvolle Nutzung***

Dort, wo das Gebäude“kleid“ für die eigenen kirchlichen Bedürfnisse zu gross geworden ist, sucht die Katholische Kirche Luzern aktiv nach neuen Nutzungsinteressierten. Dabei geht sie zunächst gezielt auf Kooperationspartner zu, insbesondere bei den Missionen für Anderssprachige, bei den Schwesternkirchen, bei Religionsgemeinschaften, bei der Stadt und anderen Gemeinwesen.

#### ***Strategische Leitlinie 3: Aktive Bewirtschaftung***

Die Gebäude werden so bewirtschaftet, dass sie ihrem jeweiligen Zweck möglichst intensiv dienen und gut ausgelastet sind. Nutzende aus kirchlichen Kreisen erhalten die Räume für gemeinnützige Zwecke in der Regel unentgeltlich oder gegen eine geringe Gebühr. Nutzende mit Sonderinteressen und Externe zahlen einen angemessenen Preis für die Nutzung.

Die Katholische Kirche Luzern ist dem offenen Dialog zwischen kulturellem Erbe und aktuellen Bedürfnissen verpflichtet, setzt ihre Priorität beim Dienstcharakter der Gebäude für die Menschen von heute.

#### ***Strategische Leitlinie 4: Transparenz und Dialog***

Die Katholische Kirche Luzern weist in ihren Publikationen offen aus, wie viel Gelder sie für die Gebäude aufwendet und welche Nutzung stattfindet beziehungsweise geplant ist. In ihren eigenen Gremien und mit wichtigen Kooperationspartnern diskutiert sie regelmässig die wichtigsten Entwicklungen in diesem Bereich.

#### ***Strategische Leitlinie 5: Finanzielle Tragbarkeit***

Die Katholische Kirche Luzern rechnet mit einem Aufwand von 2 Prozent des Gebäudeversicherungswerts für Unterhalt und Erneuerungen aller Gebäude im mehrjährigen Durchschnitt als ausreichend und angemessen. Folgekosten für Umbauten und Erneuerungen, die diesen Rahmen überschreiten, müssen in der Regel durch zusätzliche Mieterträge oder Partnerschaften erwirtschaftet werden (vgl. Finanzpolitik, 3.2.3).

## **5. Instrumente und Controlling**

Für die Umsetzung und das Controlling dieser Strategie werden folgende Instrumente benötigt:

- Regelung von Zuständigkeiten und Abläufen (teilweise vorhanden)
- Rollende Zehnjahresplanung mit Meilensteinen für Entscheidungsprozesse (vorhanden)
- Nutzungsstatistik (teilweise vorhanden)
- Raumreservationssystem und Bewirtschaftungs-/Administrationssystem (teilweise vorhanden)
- Standards für Tarife, Bau und Ausstattung (teilweise vorhanden).



## **Anhang I: Grundlagentexte**

### ***Übergeordnete Papiere***

- Kirchenrecht (can. 1205ff.)
- Landeskirche (Verfassung, Kirchgemeindegesetz)
- Synode 72
- Was ist beim Bau von kirchlichen Zentren zu beachten? Empfehlungen und Richtlinien zum Pfarreizentrenbau, herausgegeben von der Pastoralplanungskommission im Einverständnis mit der Schweizer Bischofskonferenz, 2., ergänzte Auflage, St. Gallen 1977
- Schweizer Bischofskonferenz: Empfehlungen für die Umnutzung von Kirchen und von kirchlichen Zentren (Juli 2006)

### **Papiere der Katholischen Kirche Luzern**

- Leitbild
- Gemeindeordnung
- Seelsorgeplan
- Leitlinien Quartier- und Stadtteilarbeit

Im *Leitbild der Katholischen Kirche Luzern* finden sich folgende zentrale Aussagen für diesen Zusammenhang:

#### ***Orientierung an den Menschen und ihren Lebensräumen***

- Wir sind da präsent, wo die Menschen leben. Begegnungsmöglichkeiten und Räume bieten wir da an, wo wir Menschen erreichen. (6)
- Wir lassen uns vorrangig von der Option für die Benachteiligten leiten und richten unsere Angebote und Dienstleistungen danach aus. (6)
- Wir schaffen Freiräume für neue Ideen und sind bereit, Risiken einzugehen. (8)
- Wir sind in den Quartieren verankert und auf gesamtstädtischer Ebene präsent. (9)
- Wir geben verschiedenen Gruppen Gelegenheit zu Gemeinschaftserfahrungen, Erlebnissen, Festen und eigenen Aktivitäten. (10)
- Wir haben ein offenes Ohr für die Anliegen und Anregungen der Basis. Wir stellen dafür geeignete Räume und Strukturen zur Verfügung. (14)

#### ***Aggiornamento und Vielfalt***

- Wir vermitteln die frohe Botschaft in der Sprache von heute. (9)
- Wir leben vielfältige liturgische und spirituelle Formen des Besinnens, Erlebens und Feierns. (10)

#### ***Strategische Planung***

- Wir arbeiten betriebswirtschaftlich und orientieren uns an klaren, von den Entscheidungsinstanzen bewilligten Prioritäten. (10)
- Wir beobachten Entwicklungen, reflektieren sie und nehmen entsprechende Aktivitäten auf. (10)
- Wir arbeiten mit einem Finanz- und Investitionsplan, der sich sowohl an pastoralen wie an betriebswirtschaftlichen Kriterien orientiert..... Wir führen eine differenzierte Kostenrechnung und nehmen systematisch Kostenvergleiche vor. (14)
- Wir bewirtschaften bestehende Infrastrukturen nach pastoralen und betriebswirtschaftlichen Grundsätzen. Wir schaffen ein verbindliches Nutzungskonzept. (14)

#### ***Kooperation***

- Wir sind der Ökumene und dem interreligiösen Dialog verpflichtet. (5)



Aus den *Dokumenten der Synode 72* lassen sich noch ergänzende Perspektiven entnehmen:

### ***Bescheidenheit und Zugänglichkeit***

- Die Kirchgemeinden sollen auf luxuriöse, kostspielige und überdimensionierte Bauten verzichten. Die Schaffung von Räumen mit sinnvoller künstlerischer Ausgestaltung für Liturgie, Sammlung, Gebet und Meditation, für Bildung und kulturelle Veranstaltungen ist hingegen ein Dienst an den Menschen der Gegenwart. Als Ort der Begegnung sollen kirchliche Räume möglichst Vielen offenstehen. Neue kirchliche Bauten sind wenn möglich in ökumenischer Zusammenarbeit zu errichten. (Kirche heute, 8.10)
- Kirchliche Bauten sind so zu gestalten, dass sie körperlich Behinderten und auch Betagten zugänglich sind. (Soziale Aufgaben, 6.2.5)

Die *Gemeindeordnung der Katholischen Kirchgemeinde Luzern* gibt folgende Hinweise:

### ***Räume im Dienste der Grundaufgaben***

#### *Artikel 3: Aufgaben der Kirchgemeinde*

1 Die Kirchgemeinde erfüllt die Aufgaben gemäss § 5 des Kirchgemeindeggesetzes. Sie sorgt in Zusammenarbeit mit den kirchenrechtlichen Institutionen insbesondere für die Erfüllung folgender Aufgaben:

- a. Seelsorge, Gottesdienste;
- b. Verkündigung, Bildung;
- c. Diakonie;
- d. Gemeinschaftsbildung.

2 Die Kirchgemeinde erfüllt diese Aufgaben im Geiste der Solidarität und setzt sich für die Bewahrung der Schöpfung ein.

3 Die Kirchgemeinde erhebt Kirchensteuern. Sie stellt im Rahmen ihrer Möglichkeiten die für die Erfüllung der Aufgaben erforderlichen Räumlichkeiten, die Verwaltung und die Finanzen bereit. Sie unterhält und schützt kirchliche und kulturelle Güter.

### ***Kooperation***

#### *Artikel 4: Grundsätze*

2 Die Kirchgemeinde arbeitet mit anderen Kirchgemeinden und Religionsgemeinschaften sowie mit privaten und staatlichen Institutionen zusammen. Sie fördert die Ökumene.

## Anhang II: Zahlen 1959 und 2010

### Katholikenzahl

	1959	2010	Veränderung
St. Anton	4'868	5'458	12%
St. Johannes		4'429	
St. Josef-Maihof	5'676	2'831	-50%
St. Karl	7'095	3'029	-57%
St. Leodegar im Hof	10'919	5'786	-47%
St. Maria zu Franziskanern	10'179	4'819	-53%
St. Michael		2'964	
St. Paul	10'925	5'586	-49%
<b>Total</b>	<b>49'662</b>	<b>34'902</b>	<b>-30%</b>
<b>Bevölkerung insgesamt</b>	<b>67'433</b>	<b>59'497</b>	-12%
<b>Anteil Katholiken/innen</b>	<b>74%</b>	<b>59%</b>	

### Gottesdienstbesuch Sonntag

	1959	in % der Kath.	2010	in % der Kath.	Veränderung
St. Anton	1'859	38%	258	5%	
St. Johannes			161	4%	
St. Josef-Maihof	2'633	46%	98	3%	
St. Karl	2'985	42%	93	3%	
St. Leodegar im Hof (1)	7'154	66%	638	11%	
St. Maria (2)	4'725	46%	966	20%	
St. Michael			170	6%	
St. Paul	5'010	46%	312	6%	
<b>Total</b>	<b>24'366</b>	<b>49%</b>	<b>2'696</b>	<b>8%</b>	
Jesuitenkirche	2'905		1'000		
	<b>27'271</b>	<b>55%</b>	<b>3'696</b>	<b>11%</b>	

1 Gottesdienstbesuch 1959 inklusive Peterskapelle, Würzenbach, Mariahilf und Wesemlin

2 Gottesdienstbesuch 1959 inklusive Sentikirche

Die Zahlen von 1959 stammen aus dem Bericht von 1961 (siehe Anmerkung 1): detaillierte Bestandesaufnahme der Mitgliederzahlen (per 1. April 1959) und Nutzung der Kirchen für den sonntäglichen Kirchenbesuch („Kirchenzählung“ vom 8. März 1959).

Die Mitgliederzahlen von 2010 stammen aus der aktuellen Mitgliederstatistik der Katholischen Kirchgemeinde Luzern; die Zahlen zum Gottesdienstbesuch sind Durchschnittswerte der Besucherzahlen für die Sonn- und Feiertage vom August bis zum Dezember 2010 aus der Selbstevaluation der Pfarreien.

# Anhang III: Überblick Liegenschaften des Verwaltungsvermögens 2003 bis 2022

Objekt	Bau-Jahr	Stand der letzten Erneuerung	2003 Rechnung	2004 Rechnung	2005 Rechnung	2006 Rechnung	2007 Rechnung	2008 Rechnung	2009 Rechnung	2010 Rechnung	2011 BUDGET	2012 BUDGET	2013 Planung	2014 Planung	2015 Planung	2016 Planung	2017 Planung	2018 Planung	2019 Planung	2020 Planung	2021 Planung	2022 Planung		
<b>St. Leodegar</b>																								
Kirche	1633	★ = 2002								⬇	⬇	⬆	⬆		⬆		⬆	⬆		⬆	⬆			
Peterskapelle	1270	⬆ = 1994 / '00											★	★										
Pfarrhaus		⬆ = 1990					⬇					⬇					⬆			⬆				
Pfarreisaal	1973	⬆ = 2002								⬆			⬇							⬆				
Wäsmelitreff	1977	⬆ = 1996	⬇											★	★									
Rothenburgerhaus	1500	⬆ = 1994								⬇		⬆					⬆					⬆		
<b>St. Maria</b>																								
Kirche	1270	★ = 1988						⬇		⬆							⬆					⬆		
Pfarrhaus	1300	⬆ = 1996 / '98											★									⬆		
Barfüsser	1982	⬆ = 1995 / '01														★								
Sentikirche	1659	★ =								⬇							★							
<b>St. Paul</b>																								
Kirche	1912	★ = 1996								⬆				⬆			⬆	⬆			⬆			
Pfarrhaus			★													⬆						⬆		
Paulusheim	1934	★ = 2002																⬇						
<b>St. Karl</b>																								
Kirche	1934	⬆ = 1990/'97/'00							⬆			⬆		⬇										
Kapelle	1630	★ = 1982																		⬇				
Pfarrhaus	1937				★																⬇			
Pfarreisaal	1976	⬆ = 1996		⬇				⬇				⬆										⬇		
<b>St. Josef</b>																								
Kirche / Zentrum	1941	⬆ = 1975 / '86											★	★										
Turm	1951							★																
Pfarrhaus	1949					★									⬇					⬆				
Pfarreiheim / Zentrum	1961	⬆ = 1992										★	★											
Buurehus	1923	⬆ = 1990	⬆					⬆					⬇											
<b>St. Anton</b>																								
Kirche	1954	⬆ = 1994/'96						⬆			⬆					⬆						⬆		
Pfarrhaus	1954	★ = 1990		★															⬆					
Brüggli	1972	★ = 1996/'01								★										⬆				
Pfarreisaal	1954														⬇						⬆			
Kapelle	1954	⬆ = 1992										★												
<b>St. Michael</b>																								
Kirche	1967	⬆ = 1992															⬇							
Pfarrhaus	1967									★										⬆		⬆		
Pfarreisaal	1967		★					⬇	⬇						⬆				⬆					
<b>St. Johannes</b>																								
Kirche	1970	⬆ = 1991 / '01								★										★	★	⬆		
Pfarrhaus	1970	★ = 1995							★													⬆		
Pfarreiheim	1970	⬆ = 1990/'93	⬇								★											⬆		
<b>Investitionen Total in CHF. '000</b>			2'466	2'123	2'829	2'016	1'729	1'172	1'354	1'634	4'554	3'380	7'035	5'340	2'300	2'205	1'730	1'190	1'050	1'020	585	1'060	2'339	
Unterhalt (Kostenart 314)			993	498	707	634	612	645	747	688	702	739	800	800	800	800	800	800	800	800	800	800	800	748
<b>TOTAL Unterhalt und Investitionen</b>			<b>3'459</b>	<b>2'621</b>	<b>3'536</b>	<b>2'650</b>	<b>2'341</b>	<b>1'817</b>	<b>2'101</b>	<b>2'322</b>	<b>5'256</b>	<b>4'119</b>	<b>7'835</b>	<b>6'140</b>	<b>3'100</b>	<b>3'005</b>	<b>2'530</b>	<b>1'990</b>	<b>1'850</b>	<b>1'820</b>	<b>1'385</b>	<b>1'860</b>	<b>3'087</b>	
In % der Gebäudeversicherungssumme			2.28%	1.72%	2.33%	1.74%	1.54%	1.20%	1.38%	1.53%	3.46%	2.71%	5.15%	4.04%	2.04%	1.98%	1.66%	1.31%	1.22%	1.20%	0.91%	1.22%	2.03%	
<b>Gebäudeversicherungssumme der Verwaltungsliegenschaften</b>			<b>152.00 Mio</b>																					

Durchschnitt von 2003 bis 2022

### Legende zur Werterhaltung:

- ⬆ = 10 - 15 Jahre kleine Instandsetzungen
- ⬇ = 20 - 25 Jahre grosse Instandsetzungen (Teilerneuerung)
- ★ = 40 - 50 Jahre Umfassende Erneuerungen

### Umfassende Erneuerungen bis 2012:

- Kirchen / Kapellen: 7 von 10
- Pfarrhäuser: 7 von 8
- Pfarreisaal / Heime: 6 von 11